

Theoriebildung in der Gruppenanalyse.

Eine einführende Übersicht

Erwin Lemche, Dresden

Einleitung

Gruppenanalyse als Bezeichnung geht zurück auf den amerikanischen Psychoanalytiker Burrow (1925, 1926, 1928), der bereits in den zwanziger Jahren mit Gruppen sich gegenseitig analysierender Psychoanalytiker und Universitätsstudenten zu experimentieren begonnen hatte. Im Jahre 1942 faßte der aus Deutschland emigrierte Psychoanalytiker S.H. Foulkes seine Patienten zu vier Gruppen zusammen, um sie gemeinsam mit psychoanalytischer Technik zu behandeln. Foulkes übernahm für seine eigene Methode die Bezeichnung Gruppenanalyse (Foulkes & Lewis 1944). Im vorliegenden Abschnitt wird die Bezeichnung Gruppenanalyse jedoch nicht im engen Foulkesschen Sinn verwendet, sondern etwas weiter gefaßt.

Davor hatten bereits in den dreißiger Jahren andere Autoren Anwendungen der Psychoanalyse in Gruppen versucht: Slavson 1950, Schilder 1936, 1939, Wolf & Schwartz 1962, deren Ansätze als "Einzelanalyse in Gruppen" gelten. Eine gegenläufige Position hierzu nehmen die Autoren Bion, Ezriel, Grinberg und Sutherland im Sinne der Tavistock-Schule ein. Ihre Analyse der "Gruppe als Ganzes" beinhaltet in Anlehnung an Klein die Wiedererfahrung früher Ereignisse des Seelenlebens durch einen Interventionsansatz, der durch die Vernachlässigung der Ansprache von einzelnen Mitgliedern stärker das Erleben von Spannung in der Gruppe fördert. Adler 1933 lieferte, allerdings ohne Gruppentherapie-Praxis, das wichtige Konzept des *Gemeinschaftsgefühls* im Sinne von Bereitschaft zur sozialen Eingebundenheit und zur Kooperation als Voraussetzung zur Überwindung des individuellen Minderwertigkeitsgefühls: Hier ist zu sehen, daß Gruppenanalyse diese Fähigkeiten stärker fördert als Einzeltherapie. Insofern kann die Erlangung von differenzierter Gemeinschaftserfahrung, wenn man von Adlers teleologischen Implikationen absieht, als ein wichtiges Element der Gruppenanalyse gelten.

In der vorliegenden Übersicht werden diejenigen Konzepte unter die Bezeichnung Gruppenanalyse gefaßt, die die *gemeinsame unbewußte Phantasie* der Gruppe und den je individuellen Anteil in seiner assoziativen Verknüpfung (Stock-Whitaker & Liebermann 1965) zum gemeinsamen Prozeß zugrundelegen, und bei denen die Bearbeitung von psychodynamischen Konflikten im Gruppensetting das Hauptanliegen darstellt. Damit rückt das Beziehungsgeschehen in der gruppenanalytischen Aktualsituation in den Mittelpunkt des Interesses, im Gegensatz zu einer Sichtweise, die eine synchrone Einzelanalyse in Gruppenform betont.

Das Theorie-Praxis-Problem macht sich in der Betrachtung der Funktionsweise von Gruppenphänomenen besonders deutlich bemerkbar: Es besteht ein unmittelbarer Zusammenhang zwischen theoretischer Sichtweise und interventivem Ansatz in Gruppen (cf. Putash & Wolf 1990); dies gilt auch für Gruppenanalyse im engeren Sinne (Lemche 1993). Daher kommt der Erörterung und Klärung theoretischer Belange eine besondere Wichtigkeit zu (Sandner 1986).

Doch muß angemerkt werden, daß auch für die psychoanalytische Theorie und Praxis der Gruppe die Einbeziehung verschiedener anderer gruppenspezifischer, vor allem sozialpsychologischer Modelle, wichtig (Cf. Lewin 1941, Schindler 1957, 1960, Hürter 1977, Sandner 1978, Lemche 1993) und daher deren Kenntnis unumgänglich ist. Deren Ansätze aus Gestalttheorie, Feldtheorie, Systemtheorie, Informations- und Kommunikationstheorie, Ethologie oder Ethnologie können hier jedoch nicht dargestellt werden. Strenggenommen sind fast alle gruppenspezifischen Ansätze implizit oder explizit Mischungsverhältnisse zwischen gruppenspezifischen Elementen und psychoanalytischen Theorien. Die Hereinnahme gruppenspezifischer Elemente erscheint notwendig zum Rahmenverständnis der Gruppengeschehnisse, welches die Psychoanalyse als "Two-Body-Psychology" nur eingeschränkt liefern kann.

Das Vorgehen hier legt den Schwerpunkt auf die Darstellung der beiden gruppenspezifischen Ansätze, die eine konsistente Theoriebildung ausweisen, der Theorie von Bion und seinen Nachfolgern, sowie dem Ansatz von Foulkes. Es ergeben sich folgende Problemstellungen aus der integrativen Sicht dieser beiden Ansätze: Was macht eine Gruppe zur Gruppe? Warum und wie funktioniert Gruppenanalyse? Warum ist der affektive Gehalt in der Gruppe so intensiv? Warum fühlt sich eine Gruppe als Gruppe? Wie ist das starke Regressionsphänomen zu erklären? Welche immanenten Faktoren bestimmen den Ablauf des gruppenspezifischen Prozesses?

Freuds Beiträge zur Gruppenanalyse

Der grundlegende Beitrag Freuds zur Gruppenanalyse ist quasi aus seinen kulturtheoretischen Schriften zu erschließen. Freud 1912-13 liefert mit "Totem und Tabu" die psychoanalytische Interpretation von u.a. Wundts (1912) Studien über die Ethnologie seiner Zeit. Freud bringt diese Befunde in Zusammenhang mit der von ihm kurz zuvor entdeckten Rolle des Oedipuskomplexes in der Neurosenetiologie (Freud 1905d, 1908b). Das Phänomen des *Totemismus* zeigt sich in der magischen Gottverehrung in der Form eines Stammestieres, welches eine unbewußte Repräsentation der Eltern darstellt.

Das im Leben des Stammesclans verbreitete *Exogamiegebot* untersagt den Geschlechtsverkehr mit Frauen des eigenen Stammes. Als *Tabu* gelten bestimmte Orte, Menschen, Tieren, Speisen, die spezifische Partialtriebimpulse repräsentieren, und gleichzeitig für ein kollektives Verbot als Ausdruck der gruppenspezifischen Abwehr hinsichtlich ihres Versuchungscharakters stehen. Freud weist diese universalen Kulturerscheinungen als noch nicht internalisierte Hemmungen aus, die in letztlicher Verbindung mit dem *Inzestverbot* und dem *Verbot des Vaternordes* stehen. Was in den animistischen Naturreligionen als kulturelle Institution im Stammesverbund noch in der Gemeinschaft real gelebt wird, unterliegt bei 'Zivilisierten' als Introjekt in der oedipalen Phase einem Verinnerlichungsprozeß. In Freuds Verständnis erinnern diese Institutionen an den vom Brüderbund der archaischen Urhorde begangenen Vaternord und die nachfolgende Reue über dieses Urverbrechen.

In "Massenpsychologie und Ich-Analyse" (1921c) zeigt Freud anhand der organisierten Massen Kirche und Heer die libidinöse Bindung der Mitglieder an die Führungsperson auf. Er erklärt dies mit der Bildung eines kollektiven Ich-Ideals in Delegation der eigenen Über-Ich-Funktionen. Folge dieser Regression ist eine Herabsetzung der kritischen Reflexionsfähigkeit, der Impulskontrolle und der Kreativität beim Individuum. Dieser Mechanismus ermöglicht jedoch erst Konformität in gemeinsamem Handeln in der Gruppe und reduziert die Angst der Mitglieder, welche als Panik wiederkehren kann, wenn der Führer ausfällt. Wie Freud 1927c beschreibt, führt

die Vatersehnsucht des Oedipalstadiums im Gruppenkontext zu einem Wunsch nach einer starken und übermächtigen Vaterfigur, die Geborgenheit vermittelt (Cf. Bion 1961). Diese Illusion mit Nähe zur Wahnbildung, wie Freud die Religion sieht, kann nur durch eine starke Realitätsbezogenheit aufgelöst werden.

In "das Unbehagen in der Kultur" (1930a) stellt sich Freud die Frage, ob der Mensch in unserer Kultur glücklich werden könne und verneint dies aufgrund der Einschränkungen durch die kulturelle Sexualunterdrückung. Im Umgang mit den affektiven Abkömmlingen des Todestriebes hat es nach Freud 1930a die Menschheit selbst in der Hand, sich mit dem gegebenen Vernichtungspotential auszurotten oder gemeinsam zum Guten zusammenschließen. Was der Rationalist Freud noch in der Terminologie seiner Triebmythologie formulieren mußte, kann in den Worten einer modernen Affekttheorie mühelos in den Kontext des Geschehens in der Gruppenanalyse transferiert werden: Auch die Kleingruppe besitzt ein enormes Aggressionspotential, welches für destruktive Zwecke eingesetzt werden kann, oder aber zur Erreichung des gemeinsamen Wunsches nach Entwicklung der individuellen Persönlichkeit.

Für die Theorie und Praxis der Gruppenanalyse ist Freuds Theorie der *Abwehrmechanismen* und die zweite Topologie für die Erfassung der Psychodynamik zentral: Bereits in den Traumgesetzen (1900a) beschrieb Freud wichtige Umformungen des Unbewußten mittels der Mechanismen Verschiebung, Verdichtung, Verkehrung ins Gegenteil, Ersetzung. In den folgenden Jahren kamen Reaktionsbildung, Isolation, Ungeschehenmachen, Verdrängung hinzu (Freud 1915d). In ihrer Monographie belegte Anna Freud 1936 zehn Abwehrmechanismen, u.a. Identifikation mit dem Aggressor, Wendung gegen das Selbst. Besonders gruppenrelevant sind die "frühen" Mechanismen Spaltung, Verleugnung, Projektion. Sie wirken in Gruppen, Teams und Institutionen in vielfältiger Form als Abwehrbündnisse bzw. als interpersonale Konstellationen zum Schutz vor Bedrohung durch Zerstörung. Ebenso häufig wird auch Subgruppenbildung, z.B. in Intrigenform, als Abwehr von Vernichtungsangst (Bion 1961, Turquet 1975) beschrieben.

Im wesentlichen wird auch Freuds *Behandlungstechnik* in modifizierter Form in der Gruppenanalyse angewandt. Zentrale Technik ist die freie Assoziation als Ablösung von Suggestion und Katharsis (1895d), mit der Aufforderung, alles psychische Geschehen ohne Zensur auszusprechen. Der Begriff des Widerstandes, in 1900a erstmals aufgetaucht, umfaßt alles, was die Fortsetzung der Arbeit behindert und der Grundregel entgegenläuft. Das Konzept der Übertragung als 'Ersetzung einer früheren Person durch die Person des Analytikers', beinhaltet die Neuaufgabe alter Impulse, Wahrnehmungen und Erfahrungen in der analytischen Situation (Freud 1905e, 1926d). Der Wiederholungszwang ist ein Phänomen der Wiederkehr von Symptomen und negativen Erfahrungen in unbewußt hergestellten, unangenehmen Situationen (Freud 1914g, 1920g, 1924c), das auch in der Gruppenanalyse sehr effizient deutlich werden kann.

Der Ansatz von S.H. Foulkes

Ausgangspunkt des Ansatzes von Foulkes ist die These, daß, in Analogie zur intrapsychischen Dynamik in Wunsch und Abwehr im Sinne des Freudschen (1923b) Instanzenmodells, die individuelle Psychodynamik des Einzelnen in der Gruppe zur Entfaltung kommt (Foulkes 1964; cf. Argelander 1972). Die intrapsychische Dynamik der einzelnen Mitglieder konstellierte sich nach Foulkes im Gruppenkontext als interpersonales Geschehen. Die Übertragung manifestiert sich nach seiner Beobachtung innerhalb des Beziehungsgeflechtes der Gruppe (Foulkes & Anthony 1957). Foulkes' Ansatz beschreibt das Funktionieren der Gruppe auf oedipalem Niveau.

Die ganzheitliche Grundüberzeugung von Foulkes - "Das Individuum als Ganzes in einer totalen Situation" (Foulkes 1948, p. 1) - und ihr Ausbau im Konzept der *transpersonalen Gruppenmatrix* (Foulkes & Anthony 1957) beruft sich auf das Bedürfnis des Individuums nach sozialer Bezogenheit. Sein gruppensystemisches Konzept basiert auf der Gestaltpsychologie Wertheimers und Goldsteins und stellt eine Parallel-Entwicklung zu Lewins Feldtheorie (1943, 1946, 1947) dar. Seine zentralen Begriffe *Matrix* und *Netzwerk* belegen das Entstehen eines Beziehungsgeflechtes von internalisierten und aktuellen Systemen von Objektbeziehungen im Gruppenkontext.

Auch sein Neurosenmodell argumentiert mit sozialer Eingebundenheit in Form von *Nexus* (Repräsentanz der Primärgruppe) und *Plexus* (aktuelle Bezugsgruppe) als ein "multipersonales Netzwerk von seelischem Konflikt" (Foulkes & Anthony 1957, p. 117). Dabei bestimmen Individualität und soziale Situation als Ganzheit die Details der Störung, denn auf den einzelnen in seinen Interaktionen als *Knotenpunkt* des Gruppen-Netzwerks hat die Totalität der Situation entscheidenden Einfluß: "Die Individuen sind Knotenpunkte dieses Netzwerks, sie erzeugen es, während sie von ihm durchwirkt werden" (Foulkes 1968, p. 81).

Das in der Gruppe entstehende Gespräch nannte Foulkes anfangs *freifließende Diskussion* (Foulkes 1948). Das freie Gespräch in der Gruppe hat zunächst Konversationscharakter und richtet sich zunehmend auf die gegenseitigen Beziehungen aus, wobei konflikthafte und intime Gehalte an Raum gewinnen (Foulkes & Anthony 1957). Foulkes beschreibt mehrere Kommunikationsphänomene, die im Zuge dieser *freien Gruppenassoziation* zu beobachten sind: Die Gruppenreaktion auf eine Äußerung, *Resonanz*, wirkt wie eine Spiegelung (Lacan 1953, Laxenaire 1983) des Kleinkindes durch die Mutter.

Die *Spiegelreaktion* entsteht durch Identifikation und Projektion im Interaktionsgeschehen. Dadurch ist es möglich, daß bei anderen neurotische Konflikte wahrgenommen werden, wodurch es erleichtert wird, entsprechende Mechanismen bei sich selbst zu erkennen. Das Erkennen des Selbst im anderen, ein Haupteffekt der Gruppenanalyse, ist nach Foulkes ein Training der Selbstbehauptung. Die so gewonnenen Erfahrungen werden als psychischer Niederschlag mittels introjektiver Identifikation und Internalisation zu neu gewonnenen Facetten der Selbstrepräsentanz. In *Kondensorphänomenen* finden unbewußte Impulse aufgrund von Verschiebungs- und Verdichtungsmechanismen ihren gemeinsamen Ausdruck und führen durch die Überwindung von Angst, Scham und Schuld zu Teilen und Gemeinsamkeit. Ein Beispiel hierfür sind die Lebensbeichten der 'Bekennnisstufe' als Teil des Gruppenprozesses, wobei häufig ein Gruppenmitglied vorangeht und den anderen so ermöglicht, die eigene Verdrängungsschranke zu überwinden.

Zu den großen Leistungen von Foulkes gehört die Klärung wesentlicher Settingfragen. Wie kein anderer Autor betonte Foulkes die Wichtigkeit der Auswahl von Patienten, Vorbereitungen wie Testdiagnostik, psychische, physische und biographische Anamnese. Seine Unterteilung der *Gruppenformen* als geschlossen, offen, slow-open, combined und conjoint mit Einzeltherapie wird heute universell verwandt. Foulkes untersuchte die optimale Therapiedauer, bezeichnete Behandlungskriterien und Indikation. Für Gruppenanalyse erachtete er eine breite Psychotherapieindikation mit erkennbarem Bezug des Symptoms zur Kindheit als wünschenswert. Kontraindikationen aus seiner Sicht sind: paranoide Persönlichkeiten, Psychosen, Personen mit akuter Depression oder Suizidalität, antisoziale Persönlichkeiten, Personen mit die Intimität betreffenden Problemen und sexuellen Perversionen.

Hinsichtlich der Gruppenzusammenstellung befürwortet Foulkes Heterogenität, optimalerweise nach dem Arche-Noah-Prinzip: Von jeder Eigenschaft ein Paar, nach

Schulbildung, Schichtzugehörigkeit, Altersgruppe, Familienstand, Diagnose und Symptom. Für die Dauer sieht er ein Jahr als Minimum, ein Optimum mit zwei bis drei Jahren und ein Maximum mit acht Jahren. Eine Teilnehmerzahl von acht Personen, vier Männern und vier Frauen stellte sich für die Ermöglichung von Dreierkonstellationen (Foulkes & Anthony 1957) als wünschenswert heraus.

In der Foulkesschen Interventionsweise übt der Analytiker als Wächter des Settings vor allem die Leiterfunktion aus, die im Zusammenhalten des Grenzbereiches der gruppenanalytischen Situation besteht, da sich hieran die entscheidenden Konflikte manifestieren. Die Analyse und Deutung der interpersonalen Verstrickung in der Totalität des Netzwerkes ist die Hauptaufgabe des Analytikers; seine Haltung besteht in a. Rezeptivität und einem non-direktiven Vorgehen bei Analyse, Erklärung und Deutung; b. Zum-Gegenstand-Machen des Verhältnisses der Mitglieder untereinander und zum Therapeuten; c. Annehmen der Übertragungsregungen in nicht-manipulativer Art.

Die Analyse oedipaler Konstellationen in der Beziehungs-Matrix muß nach Foulkes die spezifische *Konfiguration* des Gruppenprozesses als ein *Figur-Hintergrund-Geschehen* beachten. Bei Foulkes sind Intervention und Deutung am Modalitätsprinzip (Wie geschieht was?), weniger an kausaler Rekonstruktion orientiert. Der Hauptbezug zur Psychoanalyse besteht bei Foulkes zu Freuds handlungstechnischen Schriften (u.a. Freud 1912e, 1913c, 1914g, 1915a). Foulkes versucht, Freuds handlungstechnische Termini im Hinblick auf die Gruppenanalyse zu modifizieren. Insbesondere sind dies: Freie Assoziation, Abwehrmechanismen, Widerstand, Wiederholung und Übertragung. Er ist allerdings der irrigen Ansicht, die Gruppensituation erlaube keine starke Regression, "sie lenkt im Gegenteil davon ab und auf die Aktuelsituation und eine progressive Entwicklung hin." (Foulkes 1964, p. 157).

Der Ansatz Bions und andere Kleinianisch orientierte Beiträge

Die kleinianischen Beiträge liefern geeignete Erklärungsmodelle für das präverbale und präoedipale Niveau in Sandners (1986 p. 44) Beschreibung der Funktionsebenen der Gruppe. Sie konzeptualisieren die tiefsten Ebenen der Regression, fern von der aktuellen Realität der interindividuellen Beziehungen. Es verbleibt jedoch unklar, ob die Regression in der Gruppe auf ein gemeinsames Niveau absinkt, oder ob die Regression unterschiedlich, nämlich gemäß der individuellen psychischen Kongruenz, Psychopathologie oder Fixierungsstellen erfolgt (Finger-Trescher 1991).

Sicherlich ist der Druck zu Konformität und Ent-Individualisierung in der Bion-Gruppe weitaus größer, daher entsteht wenig Raum für die Narration je eigener Geschichte und die Reflexion individueller Symptomatik, insofern ist diese Form der Gruppenanalyse für die Neurosen-therapie eher nicht geeignet. Doch treten auch in nicht nach Bion orientierten Gruppen die von diesem beschriebenen Phänomene auf, wenn auch dort weniger augenfällig. Deshalb bleibt seine Sichtweise essentiell, wonach in der Gruppe eine Objektbeziehung zwischen der Gruppe als Ganzem und dem Analytiker entsteht.

In Anlehnung an Freud 1911b, der das psychische Geschehen in ein triebnahes, "primärprozeßhaftes" und in ein realitätsbezogenes, "sekundärprozeßhaftes" dichotomisiert, beschreibt Bion zwei Ebenen des Gruppenprozesses. Die realitätsbezogene Ebene nennt er *Arbeitsgruppe* (work group), die wunschbezogene Ebene nennt er *Grundannahmen-Gruppe* (basic assumption group). Grundannahmen-Gruppe deshalb, weil sich diese basalen affektiven Zustände nach Bion dadurch plausibel erklären lassen, daß man unterstellt, die Gruppe teile unbewußt bestimmte gemeinsame Annahmen oder Einstellungen, welche sie so und nicht anders sich

verhalten läßt.

Arbeitsgruppe und Grundannahmen-Gruppe sind gewissermaßen als Antagonismen zu sehen, die als Affektregulativ in der Gruppe zusammenwirken: Auf der einen Seite wirkt Strukturlosigkeit in der Gruppe als angstmachend und ruft Organisationstendenzen als Abwehr der mit den Grundannahmen verbundenen affektiven Tendenzen wach. Auf der anderen Seite wird die Arbeitsfähigkeit der Gruppe durch Spannungen eingeschränkt, welche in Folge der Abwehr der Grundannahmen entstehen. Für die Grundannahmen also sind Einstellungen charakteristisch, die aus primitiven Partialtriebimpulsen bestehen, und in bestimmten Stimmungslagen z.B. Depressivität, Feindseligkeit oder Hoffnung in der Gruppe vorhanden sind, welche jedoch durch Regelungs- und Organisationstendenzen angstvoll vermieden werden sollen.

Die Grundannahme der *Paarbildung* (pairing) beinhaltet die Herstellung einer Paarung oder eines Bündnisses in einer getragenen Hoffnungsstimmung. In der zweiten Grundannahme *Kampf oder Flucht* (fight-flight) versucht die Gruppe über die Herstellung eines Feindbildes Selbsterhaltung und Kohäsion zu erreichen. In der dritten Grundannahme der *Abhängigkeit* (dependency) glauben die Gruppenmitglieder, daß sie in der Gruppe Sicherheit, Obdach und Fütterung erhalten können. Allen Grundannahmen gemeinsam ist, daß sie die Existenz einer *Führungsperson* einschließen, wobei diese Rolle dem Analytiker, aber auch einem anderen Mitglied zugewiesen werden kann. Das Wesen der Grundannahmen jedoch scheint in spezifischen Stimmungs- und Affektkonstellationen zu bestehen, die es zu erspüren gilt.

Die Grundannahmen und ihre entsprechenden Affektspannungen sind als Ausdruck je gemeinsamer Phantasien zu werten (Sutherland 1952). Ihre unbewußte Bedeutung für die verschiedenen Einzelphantasien bewirkt die Fortsetzung des assoziativen Gruppenprozesses (Stock-Whitaker & Liebermann 1965). Ezriel 1952 macht noch nicht verbalisierte Gruppenkonflikte verantwortlich für die Entstehung von Spannung in der Gruppe. Für ihn ist diese Spannung Ausdruck von unbewußten Konflikten, die ins Hier-und-Jetzt der analytischen Situation hineingetragen werden.

Regression ist die erlebensmäßige Rückkehr zu ontogenetisch früheren Verhaltensdispositionen: In kleinianischer Sicht entspricht sie einer unbewußten Einstellung wie gegenüber Brust, Mutter, Familie. Die Ursache dieser Regression vermutet Bion in Anlehnung an Melanie Klein 1946 in der Anforderung an das Individuum, Kontakt mit dem affektiven Leben der Gruppe herzustellen, von der es aufgenommen wird, und diese Situation ähnelt der des Neugeborenen gegenüber der Mutter(-brust).

Gleichzeitig jedoch führt der Verlust an Individualität und eigenen Grenzen für den Einzelnen in einen Angstzustand. Diese starke Angst muß gruppenkonform gemeinsam bewältigt werden und entspricht aufgrund der vollzogenen Regression in Analogie der von Melanie Klein (1940, 1946, 1962) beschriebenen psychotiformen Angst der paranoid-schizoiden bzw. depressiven Position in der Entwicklung des ersten Lebensjahres (Grinberg, Langer, Rodrigué 1957). Entsprechend der Annahme Kleins, die depressive Position sei gekoppelt mit Symbolisationsfähigkeit (Klein 1930), ist Bion der Ansicht, monotone Stimmungen und entsprechende averbale Qualitäten im Gruppenprozeß kennzeichneten ein Festhalten an der paranoid-schizoiden Position, während die depressive Position nur im sprachlichen Austausch einzunehmen sei.

Ezriel 1952, 1960 betont in seiner Theorie das Impulswirken im Aktualgeschehen und die situativ-kognitiven Gründe für Impulsentstehung in der Gruppe (Ezriel 1960, Strachey 1935, 1937, Beland 1992). Dabei ist es sein Bestreben, den aktuellen Vermeidungsgrund einer Verbalisierung von Impulsen herauszuarbeiten,

der die Gruppenmitglieder vor dem Empfinden von Vernichtung und Katastrophe schützt (Ezriel 1960, pp. 513-515). Stock-Whitaker betont die gedankliche Assoziation zwischen Individuum und Gruppe, und betrachtet es als notwendig, in Interventionen den Beitrag des Einzelnen zur Gruppenphantasie einzubeziehen (Stock-Whitaker & Liebermann 1965). Dies erscheint deshalb wichtig, weil nur der Einzelne subjektive Erinnerungen besitzt, eine gemeinsame Geschichte in der Gruppe jedoch erst nach langer Arbeit entsteht. Daher ist auch eine analytische *Rekonstruktion* im eigentlichen Sinn in der Gruppe nicht möglich (Argelander 1972).

Die Beiträge zur Interventionstechnik aus der kleinianischen Schule beziehen sich auf die Nutzung der projektiven Identifikation der Gruppe, die Gegenübertragungsanalyse des Analytikers, auf Hier-und-Jetzt Übertragungsdeutungen (Etchegoyen 1982), die Verweisung auf Grundannahmen in der Gruppe und die Konfrontation mit Realität. Eine zentrale Fähigkeit des Analytikers sollte es sein, unterscheiden zu können zwischen der projektiven Identifikation der Gruppe, an deren rezeptivem Pol er sich befindet, und seiner eigenen Gegenübertragung (Bion 1961, cf. p. 108-109).

Die Interventionen des Analytikers beziehen sich hier v.a. auf Atmosphären, Spannungen und Stimmungen in der Gruppe, wobei eine Klarifikation durch die Umsetzung von averbalen in verbale Qualitäten erreicht wird. Grundsätzlich soll die Deutung einen Kontakt zwischen der Arbeitsgruppen-Ebene und der jeweiligen Grundannahme herstellen, um die Bewußtmachung unbewußter Phantasien zu fördern. Dabei ist besonders wichtig, daß durch die Herstellung eines Bezuges zum Hier-und-Jetzt die Genese der bestehenden Grundannahme im Gruppenprozeß für die Gruppe verstehbar wird.

Zusammenfassung und Ausblick

Den Wirkfaktoren der Gruppenanalyse nach Finger-Trescher 1991, nämlich a. Aufdeckung, d.h. Aufhebung von Verdrängung und Widerstand, b. Ermöglichung von Einsicht in Übertragung anderer, Einsicht in die eigene Gegenübertragung, Erfahrung der Wiederholung von pathogenen Konfliktmustern, c. Internalisation von korrektiven Beziehungserfahrungen aus neuen Realbeziehungen in der Gruppe, und damit einhergehend die Auflösung der projektiven Identifikation und zunehmende Realitätsprüfung lassen sich nach Sandner 1986 folgende ungelöste Probleme der Gruppenanalyse gegenüberstellen:

- Desintegration der Schulen,
- Fehlen eines einheitlichen theoretischen Konzeptes,
- fehlende Kenntnis über den (unbewußten) Einfluß des Gruppenleiters auf die situative Thematik,
- Verhältnis der einzelnen Gruppenmitglieder zum assoziativen Gruppenprozeß.

Weitere ungelöste Probleme in der gruppenanalytischen Theoriebildung sind:

- fehlender Anschluß zu den zeitgenössischen psychoanalytischen Konzepten in der zeitgemäßen Terminologie,
- fehlender Bezug zur neueren psychoanalytischen Entwicklungspsychologie,
- dem Verhältnis von Affekten und unbewußtem Gruppengeschehen,
- der Manifestation von geschlechtsspezifischen Verhalten.

Im folgenden sollen zur Erhellung der Frage über den Zusammenhang von Gruppenerleben und Affektregulation einige Erkenntnisse der neueren psychoanalytischen Entwicklungspsychologie skizziert werden, die die besondere Relevanz der Gruppenanalyse für das Verständnis emotionaler Früherfahrungen erhellen können. Wygotsky prägte den Begriff *Ur-Wir* (1934, p. 134) für die Gemeinschaftserfahrung des Säuglings mit seiner Mutter. Charakteristisch für das Säuglingsalter ist das Fehlen eines geschlossenen *Körperbildes*, daher erfolgt eine primitive Identifikation mit dem Mutterkörper und dessen affektiven Erregungsmustern als erste Objekterfahrung (Wallon 1928, Freud 1915 d, Anzieu 1982, 1985).

Stern 1985 konzeptualisiert mit dem Begriff "Self-Regulating-Other" das Phänomen, daß die Affektregulation beim Säugling durch einstimmende Teilung seines emotionalen Zustandes von Mutter her geteilt und verändert werden kann (Stern 1983, 1984). In "Self-With-Other" Beziehungserfahrungen, d.h. frühen Gemeinschaftserlebnissen, die schrittweise internalisiert werden, erfolgt im Entwicklungsprozeß der ersten Lebensmonate eine Verknüpfung von Affektdispositionen mit emotional regulativen Interaktionsmustern mit dem primären Beziehungspartner. Es ist wahrscheinlich, daß ein Gruppenmitglied in der Gruppenanalyse analoge Erfahrungen in der Teilhabe am unbewußten Gruppenprozeß wiedererlebt.

So entstehen verschiedene Ebenen interpersonaler Bezogenheit, welche in wiederkehrenden Interaktionsereignissen zu psychischen Repräsentanzen geformt und niedergelegt werden, und in narrativen Episoden, wie sie in der Analyse erzählt werden, wieder mitteilbar gemacht werden können. Durch die Beiträge der psychoanalytischen Säuglingsforschung ist also die gegenseitige affektive Beeinflussung verschiedener Individuen erklärbar geworden, mit einer hohen Relevanz für die Mechanismen des präverbalen Gruppengeschehens. Entscheidend für die Theorie der Gruppenanalyse bleibt jedoch die phantasmatisch-unbewußte Dimension der frühen Interaktionsmuster (Lebovici 1983, Kernberg 1966, 1987), wie sie in der Gruppensituation als Resonanz (Foulkes 1968) dem sprechenden Gruppenmitglied deutlich werden kann.

Abschließend werden als Integrationsversuch der theoretischen Ansätze in der Gruppenanalyse anhand der von Sandner beschriebenen Niveaus der Regression -Präoedipal, Oedipal, Reflexiv-Interaktionell- der Prozeßverlauf unter entwicklungspsychologischen Aspekten erläutert. Eine der tiefsten Stufen der Regression in der Gruppe ist von primitivem Neid beherrscht. In der Repräsentanzenwelt werden Wünsche nach Verschmelzung mobilisiert, die jedoch durch die unterschiedlichen Charakterstrukturen in der Gruppensituation notwendig versagt werden. Dadurch entstehen im Gegenzuge Distanzierungs-, Differenzierungs- und Autonomietendenzen im Gruppengeschehen.

Hinsichtlich der Affektregulation auf der präoedipalen Stufe ist das Problem der Expansion versus Grenzsetzung, der Hysterisierung versus Verschließung einzelner zentral. Für die Gruppensituation wesentlich ist das Finden einer notwendigen Kompromißbildung zwischen diesen Polen in Form der Inanspruchnahme von Redezeit bzw. Schweigen, in der gemeinsamen Erwartung an den Gruppenanalytiker, im Aushalten-Können von Spannung und Ängsten. Grundlage der Gruppenspannung hier ist die prärepräsentationale Ebene der Beziehungswünsche als Neid gegenüber bestimmten, idealisierten Eigenschaften ("Partialobjekte") anderer, wodurch teilweise scharfe Impulsderivate freigesetzt werden. Projektive Identifikationen mit destruktiven Konflikten einzelner Mitglieder untereinander müssen ausgehalten und überwunden werden, wenn die Gruppe als Gruppe fortleben und nicht an ihrer unbewußten Aggressivität, z.B. in der Ausgrenzung einzelner, scheitern soll.

Die Autonomie des Gruppenprozesses vom Gruppenanalytiker beginnt mit der Etablierung der *Körperbild-Ebene* (Foulkes 1968). Hierbei werden persönliche Eigenschaften anderer mit Partialobjektqualität abgeglichen mit eigenen Eigenschaften in einem Prozeß von Integration und Differenzierung (Schilder 1933, Lemche 1993a), welcher mit der Beobachtung eigenständiger emotionaler Regulationsvorgänge gekoppelt ist. Das Augenmerk für individuelle psychodynamische Prozesse im Gruppengeschehen wird dadurch gestärkt.

Die Integration versus Differenzierung der individuellen Eigenheiten der Gruppenmitglieder bewirken eine Internalisation des Gefühls einer besonderen *Gruppenidentität*. Die Ebene der Beziehungsaufnahme kann erst nach längerer gemeinsamer Arbeit (ca. 12-16 Monate) wirklich zum Tragen kommen, wenn sozusagen ein gemeinsamer '*Gruppenkörper*' gebildet worden ist. Das Erreichen dieser differenzierten Gemeinsamkeit wird jedoch zunächst durch starke Projektionsneigungen der Mitglieder untereinander abgewehrt, da Ebene der Realbeziehung noch fehlt. Der Kontakt untereinander befindet sich dann noch im präverbale Modus, während die Fähigkeit zur Übertragung das Erreichen der repräsentationalen Ebene bzw. das Überschreiten der Verdrängungs-schranke (Ende zweites Lebensjahr) voraussetzt, sowie die Bereitschaft, auch durch Annehmen fremder Übertragungsregungen längerfristige Beziehungserfahrungen machen zu wollen.

Die Konflikte der oedipalen Ebene drehen sich um die Thematik von Autorität, Rivalität und Sexualität. Die Beziehungsdynamik in der Kleingruppe ist gekennzeichnet durch trianguläre Konstellationen, häufig unter unbewußter Beteiligung des Gruppenanalytikers. Die projektive Identifikation in ihrer "reifen" Form zeigt sich in der Tendenz, andere in eine Szene zu manipulieren und in dem Wunsch, sich an dieser Beziehung abzarbeiten. Generell ist für das oedipale Niveau kompetitives und rivalisierendes Verhalten bei beiden Geschlechtern typisch, wobei dieses sich auf weiblicher Seite mehr in Verführung und Anstachelung zum Vaternord zu manifestieren scheint, während das männliche Verhalten eher durch Schaukämpfe und Imponierverhalten zu charakterisieren ist.

Eine gemeinsame Beziehungsregulation nach individuellen Bedürfnissen, nach Sandner die reflexiv-interaktionale Ebene, kann sich erst nach der Überwindung der oedipalen Dynamiken einstellen. Die Reflexion der je individuellen Beziehungen erfolgt in der Regel nach dem Aufgeben der inzestuösen Wünsche und nach dem Aufgeben von Autoritäts- und Rivalitätskämpfen. Dies kann erst nach verschiedenen Trauerprozessen und in der Anerkennung bzw. dem Bewußtwerden des je individuell zu gehenden Lebensweges geschehen. Insgesamt ist der Verlauf des Gruppenprozesses jedoch abhängig vom Schweregrad der unterschiedlichen Pathologien. Letztlich scheint die Gruppensituation die oedipale Ebene zu forcieren: Durch den Druck, sein eigenes Thema einbringen zu müssen, wird das Einzelmitglied zum Aufgeben von passiv-narzißtischen Haltungen und zum Rivalisieren quasi gezwungen. Die Behauptung seines Problems im Gruppengeschehen ergibt sich nur dann, wenn es für eine Majorität unbewußte Wichtigkeit besitzt. Dies ist dann der Fall, wenn eine assoziative Verknüpfung zur gemeinsamen unbewußten Phantasie und ihrer Aktualthematik besteht.

Recommended Essential Reading

Bion 1952 in 1961, pp. 102-141

Foulkes 1968 passim

Foulkes 1975, pp. 18-25, 103-147

Sandner 1986 passim

Finger-Trescher 1992, pp. 108-132

Bibliographie

Adler A 1933 *Der Sinn des Lebens*. FrankfurtM 1973 Fischer

Anzieu D 1981 *Le Groupe et l'Inconscient. L'Imaginaire Groupal*. Paris 1981 Dunot

Anzieu D 1985 *Das Haut-Ich*. FrankfurtM 1991 Suhrkamp

Argelander H 1972 *Gruppenprozesse. Wege zur Anwendung der Psychoanalyse in Behandlung, Lehre und Forschung*. Reinbek 1972 Rowohlt

Argelander H 1981 "Was ist eine Deutung?" *Psyche* 35: 999-1005

Beland H 1990 "Bion zur analytischen Haltung - Ein Überblick". *DPV- Informationen* 7: 2-8

Beland H 1992 "Die zweifache Wurzel des Gefühls". *Jahrb Psa* 29: 63-91

Bion WR 1961 *Experiences in Groups*. London 1961, Tavistock Publications; dt: *Erfahrungen in Gruppen*. FrankfurtM 1990 Fischer

Bion WR 1962 *Learning from Experience*. London 1962 Heinemann Medical Books; dt.: *Lernen durch Erfahrung*. FrankfurtM 1990 Suhrkamp

Bion WR 1963 *Elements of Psycho-Analysis*. London 1963 Heinemann; dt.: *Elemente der Psychoanalyse*. FrankfurtM 1992 Suhrkamp

Burrow T 1925 "Die Laboratoriumsmethode in der Psychoanalyse". *Int Z Psa* 24: 375-386 (1928)

Burrow T 1926 "Die Gruppenmethode in der Psychoanalyse". *Imago* 12: 211-222

Burrow T 1928 "The Basis of Group Analysis or the Reactions of Normal and Neurotic Individuals". *Brit J Med Psy* 8: 198-206

Call JD Galenson E Tyson R eds 1983 *Frontiers of Infant Psychiatry*. Vol 1. New York NY 1983 Basic Books

Call JD Galenson E Tyson R eds 1984 *Frontiers of Infant Psychiatry*. Vol 2. New York NY 1984 Basic Books

Foulkes SH 1964 *Therapeutic Group Analysis*. London 1964 Allen & Unwin; dt.: *Gruppenanalytische Psychotherapie*. München 1974 Kindler

Foulkes SH 1968 "Dynamische Prozesse in der gruppenanalytischen Situation". *Gr Ther Gr Dyn* 4: 70-81 (1970)

Foulkes SH 1975 *Group Analytic Psychotherapy. Methods and Principles*. London 1975, Gordon & Breach; dt.: *Praxis der Gruppenanalytischen Psychotherapie*. München 1978 Reinhardt

Foulkes SH & Lewis E 1944 "Group Analysis. Studies in the Treatment of Groups on Psychoanalytical Lines". *Brit J Med Psy* 20: 175-184

Foulkes SH & Anthony EJ 1957 *Group Psychotherapy - The Psychoanalytic Approach*. Harmondsworth 1965 Penguin Books

Ezriel H 1952 "Comments on Psychoanalytic Group Psychotherapy. Interpretation and Research". *Psychiatry* 15: 119-126

- Ezriel H 1960 "Übertragung und psychoanalytische Deutung in der Einzel- und Gruppen-Psychotherapie". *Psyche* 14: 496-523
- Etchegoyen RH 1982 "The Relevance of the 'Here and Now'-Tranceference Interpretation for the Reconstruction of Early Psychic Development". *Int J Psa* 63: 65-76
- Finger-Trescher U 1992 *Wirkfaktoren der Einzel- und Gruppenanalyse*. Stuttgart-Bad Cannstadt 1992 Frommann-Holzboog
- Freud A 1936 "Das Ich und die Abwehrmechanismen". In: *Die Schriften der Anna Freud I*. Zürich 1980 Kindler
- Freud S 1895d "Studien über Hysterie". *Studienausgabe* EB
- Freud S 1900a "Die Traumdeutung". *Studienausgabe* II
- Freud S 1905d "Drei Abhandlungen zur Sexualtheorie". *Studienausgabe* V
- Freud S 1905e "Bruchstück einer Hysterie-Analyse". *Studienausgabe* IV
- Freud S 1908b "Charakter und Analerotik". *Studienausgabe* VII
- Freud S 1911b "Formulierungen über die zwei Prinzipien psychischen Geschehens". *Studienausgabe* III.
- Freud S 1912e "Ratschläge für den Arzt bei der psychoanalytischen Behandlung". *Studienausgabe* EB
- Freud S 1912-13 "Totem und Tabu". *Studienausgabe* IX
- Freud S 1913c "Zur Einleitung der Behandlung". *Studienausgabe* EB
- Freud S 1914c "Zur Einführung des Narzißmus". *Studienausgabe* III
- Freud S 1914g "Erinnern, Wiederholen, Durcharbeiten". *Studienausgabe* EB
- Freud S 1915a "Bemerkungen über die Übertragungsliebe". *Studienausgabe* EB
- Freud S 1915c "Triebe und Tribschicksale". *Studienausgabe* III
- Freud S 1915d "Die Verdrängung". *Studienausgabe* III
- Freud S 1915e "Das Unbewußte". *Studienausgabe* III
- Freud S 1920g "Jenseits des Lustprinzips". *Studienausgabe* III
- Freud S 1921c "Massenpsychologie und Ich-Analyse". *Studienausgabe* IX
- Freud S 1923b "Das Ich und das Es". *Studienausgabe* III
- Freud S 1924c "Das oekonomische Problem des Masochismus". *Studienausgabe* III
- Freud S 1927c "Die Zukunft einer Illusion". *Studienausgabe* IX
- Freud S 1926d "Hemmung, Symptom und Angst". *Studienausgabe* VI
- Freud S 1930a "Das Unbehagen in der Kultur". *Studienausgabe* IX
- Grinberg L Langer M Rodrigué E 1957 *Psychoanalytische Gruppentherapie*. Praxis und theoretische Grundlagen. Stuttgart 1960 Klett
- Hürter O 1977 "T-Gruppe und T-Laboratorium im klinischen Modell" In: *Die Psychologie des 20. Jahrhunderts*
- Kernberg OF 1966 "Structural Derivates of Object-Relationships". *Int J Psa* 47: 236-253
- Kernberg OF 1975c "A Systems Approach to Priority Setting of Interventions in Groups". *Int J Gr Psyther* 25: 251-275

- Kernberg OF 1980 "Regression in Groups". In: Kernberg OF 1980
- Kernberg OF 1980 *Internal World and External Reality. Object Relations Theory Applied*. New York NY 1985 Jason Aronson
- Kernberg OF 1987a "The Self and the Dynamic Unconscious". In: Stern R ed 1987
- Klein M 1930 "Die Bedeutung der Symbolbildung für die Ich-Entwicklung". In: Klein M 1962
- Klein M 1940 "Die Trauer und ihre Beziehung zu manisch-depressiven Zuständen". In: Klein M 1962
- Klein M 1946 "Bemerkungen über einige schizoide Mechanismen". In: Klein M 1962
- Klein M 1960 "Über das Seelenleben des Kleinkindes". In: Klein M 1962
- Klein M 1962 *Das Seelenleben des Kleinkindes*. Stuttgart 1983, Klett-Cotta
- Kutash IL & Wolf A eds 1990 *Group Therapists Handbook*. New York NY 1990 Columbia University Press
- Kreeger LC ed 1975 *Die Großgruppe*. Stuttgart 1977, Klett-Cotta
- Lacan J 1936 "Le Stade du Miroir comme Formateur de la Fonction du Je, telle qu'elle nous est Révélée dans l'Expérience Psychoanalytique". In: Lacan J 1966
- Lacan J 1966 *Écrits*. Paris 1966 Edition du Seuil
- Laxenaire M 1983 "Group-Analytic Psychotherapy according to Foulkes and Psychoanalysis according to Lacan". In: Pines M ed 1983
- Lebovici S 1983 *Der Säugling, die Mutter und der Psychoanalytiker*. Stuttgart 1990 Klett-Cotta
- Lemche E 1993a *Das Körperbild in der psychoanalytischen Entwicklungspsychologie*. FrankfurtM 1993 Dietmar Klotz Verlag
- Lemche E 1993b "Der gestalttheoretische Aspekt und sein Einfluß auf die Interventionsweise bei S.H. Foulkes". *Grther Grdyn* 29: 70-102
- Lewin K 1943 "The Field at a Given Time". In: Lewin K 1951
- Lewin K 1946 "Behavior and Development as a Function of a Total Situation". In: Lewin K 1951
- Lewin K 1947 "Frontiers of Group Dynamics". In: Lewin K 1951
- Lewin K 1951 *Field Theory in Social Science. Selected Theoretical Papers*. New York NY 1951, Harper & Bros.
- Pines M ed 1983 *The Evolution of Group Analysis*. London 1983, Routledge & Kegan Paul
- Pines M ed 1985 *Bion and Group-Psychotherapy*. London 1985, Routledge & Kegan Paul
- Sandner D 1978 *Psychodynamik in Kleingruppen*. München 1978 Reinhardt
- Sandner D 1986 *Gruppenanalyse. Theorie, Praxis und Forschung*. BerlinW 1986 Springer
- Schilder PF 1933 "Das Körperbild und die Sozialpsychologie". *Imago* 19: 367-376
- Schilder PF 1936 "The Analysis of Ideology as a Psychotherapeutic Method, especially in Group Treatment". *Am J Psychiat* 93: 601-617

- Schilder PF 1939 "Results and Problems of Group Psychotherapy". *Mental Hygiene* 23: 87-99
- Slavson SR 1950 *Analytic Group Psychotherapy*. New York NY Columbia University Press
- Stern DN Barnett RK Spieker S 1983 "Early Transmission of Affect: Some Research Issues". In: Call JD Galenson E Tyson R eds 1984
- Stern DN 1984 "Affect Attunement". In: Call JD Galenson E Tyson R eds 1984
- Stern DN 1985 *The Interpersonal World of the Infant. A View from Psychoanalysis and Developmental Psychology*. New York NY 1985 Basic Books
- Stern R ed 1987 *Theories of the Unconscious and Theories of the Self*. Hillsdale NJ 1987, The Analytic Press
- Strachey JB 1935 "Die Grundlagen der therapeutischen Wirkung der Psychoanalyse". *Int Z Psa* 21: 487-516
- Strachey JB 1937 "Zur Theorie der therapeutischen Resultate der Psychoanalyse". *Int Z Psa* 23: 68-94
- Sutherland JD 1952a "Comments on Psychoanalytic Group Therapy. Therapy and Education". *Psychiatry* 15: 111-117
- Sutherland JD 1952b "Bion revisited: Groupdynamics and Grouppsychotherapy". In: Pines M ed 1985
- Turquet PM 1975 "Bedrohung der Identität in der großen Gruppe". In: Kreeger LC ed 1975
- Wallon H 1931 "Comment se Développe chez l'Enfant la Notion du Corps Propre". *Journal de Psychologie Normale et Pathologique* 29: 702-748
- Whitaker DS & Liebermann MA 1965 *Psychotherapy through the Group Process*. London 1965 Tavistock Publications
- Wolf A 1949 "The Psychoanalysis of Groups". *Am J Psyther* 3: 525-555
- Wolf A & Schwartz KE 1962 *Psychoanalysis in Groups*. New York NY 1962 Grune & Stratton
- Wundt W 1912 *Elemente der Völkerpsychologie*. Grundlinien einer psychologischen Entwicklungsgeschichte der Menschheit. Leipzig 1912 Kröner
- Wygotsky LS 1934 "Das Säuglingsalter". In: Wygotsky LS 1987 *Ausgewählte Schriften* 2. Berlin-DDR 1987 Volk und Wissen